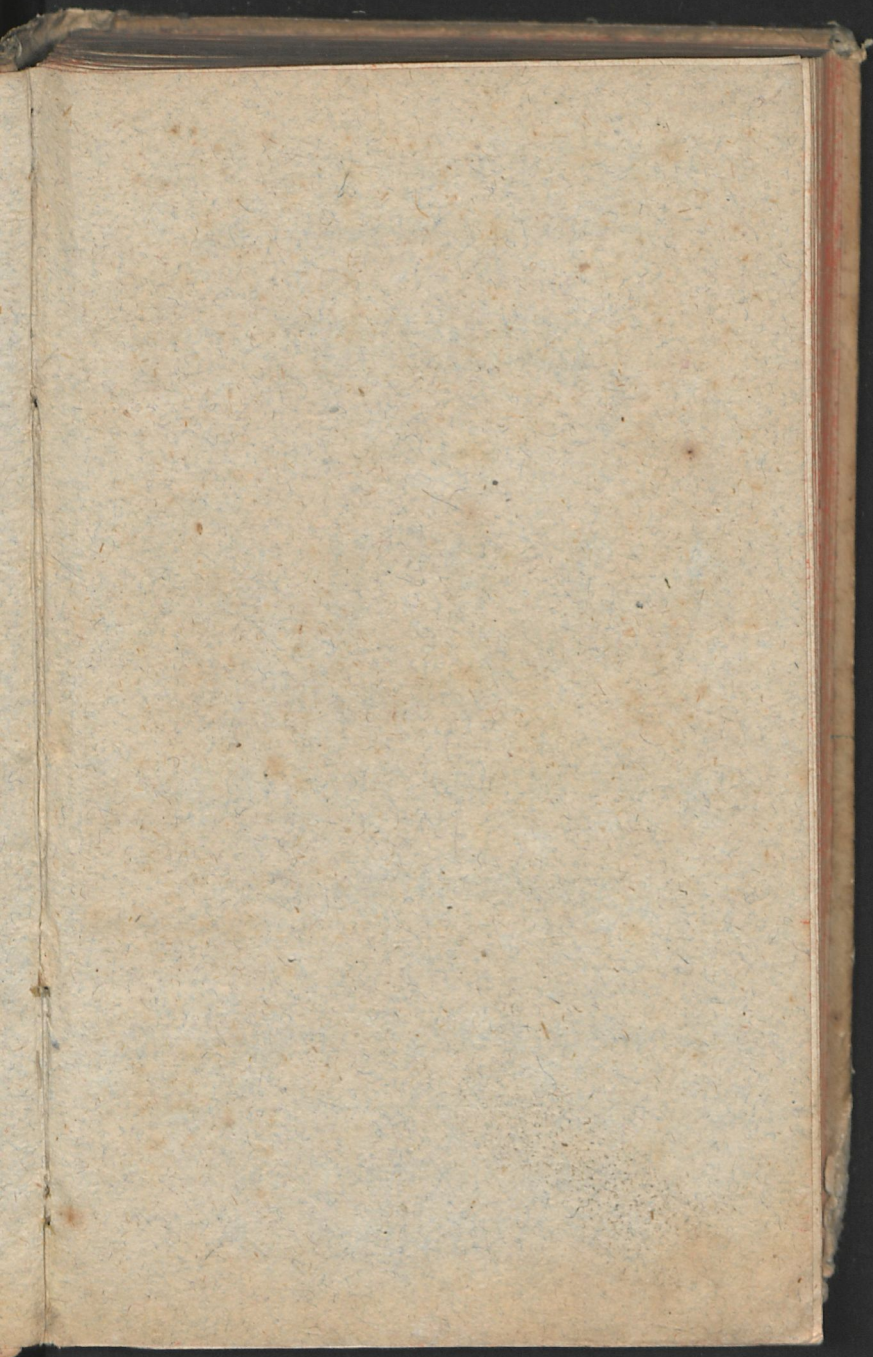


2489.

Xg. 53.



4034
Lyp.

N. 4035

Carl Christian Krausens
der Philos. und Medic. Doctors auf der Universität
zu Leipzig

Send schreiben

an Herrn

Wenzesl. Joh. Gustav Karsten

der Phil. Magister auf der Universität zu Rostock

in welchem

nicht nur dem Herrn Magister sondern allen
Gelehrten ohne Unterschied ein Preis von
zwölf Stück Ducaten angebothen
wird.

HERM. BOERHAAVE.

Simplex veri sigillum.



Leipzig,
bey Carl Ludwig Jacobi. 1757.

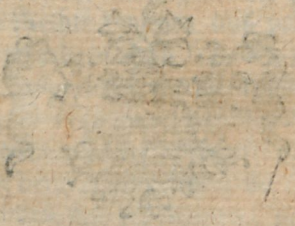
Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität
Leipzig

Handwritten Title

Handwritten text line

Handwritten text block

Handwritten text line



Handwritten text at the bottom of the page





S. T.

Mein Herr,

Sie haben hoffentlich annoch in frischem Andenken, daß Sie Sich die Ihnen sehr gerne gestattete Freyheit genommen haben, den sattsam bekantten Briefwechsel über wichtige Sachen der heutigen Gelehrsamkeit und besonders das zweyte Schreiben desselben in dem 22 und 23sten Stücke der Rostockischen gelehrten Nachrichten vom Jahr 1756 zu beurtheilen, und daß ich in der Fortsetzung des erwähnten Briefwechsels Dero Critik auf eine freundschaftliche und der Wahrheitsliebe gemäße Art beantwortet habe. Dieses letztere haben Sie Selbst gestanden, da Sie in dem 6ten und 7den Stücke besagter gelehrten Nachrichten von d. J. die erwähnte Fortsetzung des Briefwechsels gleichfalls freundschaftlich beurtheilet, und Sich dadurch vor dem Verfasser beyder Recensionen erkläret haben, weil Sie Sich damals die Erlaubniß ausgebeten haben, in einer besondern Schrift meinen wider die Multiplication der so genannten positiven und negativen Größen gewagten Widerspruch zu beleuchten. Ich nehme die

X 2

ses



ses Compliment vor eine Wirkung Ihrer Höflichkeit
 auf, denn eigentlich ist es überflüssig. Ich habe nun,
 ich weis nicht, ob das Misvergnügen oder das Ver-
 gnügen, Dero Versprechen erfüllet zu sehen. In Hrn.
 Jacobi seinem Buchladen allhier, zeigte mir noch in
 dieser Woche einer von seinen Leuten mit solchen Umstän-
 den Dero Schrift, daß ich nicht ohne Grund vermuthete,
 es sey ihm dieses aufgetragen worden, vielleicht aus ge-
 neigter Vorsorge vor mein Bestes, damit nämlich De-
 ro mir zgedachter gründlicher Unterricht mir auch nützlich
 werden möchte. Sollte diese geneigte Vorsorge eine
 Folge Ihrer Gewogenheit gegen mich seyn, so soll
 Ihnen hiermit auf das verbindlichste und höflichste da-
 vor gedanket seyn, und ich werde Dero Höflichkeit mit
 diesem Sendschreiben zu erwiedern suchen. Das Werk
 selbst haben Sie unter der Gestalt eines teutschen Pro-
 grammas, in welchem Sie Dero Sommervorlesungen
 auf dortiger Universität bekannt gemacht haben, ge-
 schrieben und also betitelt: Beweis, daß der Al-
 gorithmus speciosus nach dem achten Lehrbe-
 griff der Analysten keine widersinnige Rech-
 nungsregeln enthalte. Drey und einen halben Bo-
 gen in Octav. Ich weis ganz gewiß, daß es mir er-
 laubt ist, sowohl einige von Dero geäußerten gelehr-
 ten Gedanken zu beantworten, als auch andere und
 zwar die meisten davon nebst der zuletzt erwähnten Re-
 cension unbeantwortet und auf ihrem Werthe oder Un-
 werthe beruhen zu lassen. Es soll hiermit Dero gan-
 ze auf $3\frac{1}{2}$ Bogen angewachsene Arbeit nicht etwa gerin-
 ge geschähet seyn, denn in der That haben Sie Ihre
 Sache bestmöglichst vertheidiget. Ich bedanke mich
 vielmehr auf das freundschaftlichste und höflichste, daß
 Sie



Sie Sich meiner Schwachheit haben annehmen und einen Versuch thun wollen, ob Sie einen irrenden auf den rechten Weg leiten könnten, und ich gestehe es aufrichtig, die Ursache der besagten Unthätigkeit liegt in einer untadelichen Liebe zur Gemächlichkeit und in dem festen Zutrauen zu Dero Einsicht. Dieselben begreifen gar zu gut, daß, woserne dasjenige, was ich Ihnen hier in diesem Bogen entgegen setze, nicht widerlegt werden kann, Dero ganze gelehrte Arbeit, und wenn sie auch etliche Folianten betrüge, weiter keinen Nutzen haben kann, als daß Sie Sich auf eine lehrreiche Art erinnern und andere zugleich lernen können, wie sich von einer Sache recht vieles als wahr demonstrieren lasse, das dem allem ungeachtet nach aller vernünftigen Menschen Urtheile demonstrativ falsch ist. Indem ich meine Beantwortung mit einem so guten Vertrauen auf meine schwachen Kräfte unternehme, so hoffe ich auch ganz gewiß, daß ich dadurch zugleich die mir nun schon das dritte mahl genommene Freyheit, so vielen gelehrten und von mir überaus hochgeschätzten, ja hochzuverehrenden Herren Mathematicis zu widersprechen, auf das gründlichste rechtfertigen, und mich dererselben hochschätzbaren Gewogenheit und Liebe würdig machen werde. Denn wie wolte mich ein ächter Geometra, dessen wahrer Character von undenklichen Jahren her die strengste und ungefärbteste Liebe zur Wahrheit ist, ich sage, wie wolte mich ein solcher hassen können, wenn ich die Wahrheit vor mich habe, und zwar eben deswegen weil ich sie vor mich habe? Wundern Sie Sich, Mein Herr, über meinen eingebildeten Sieg, so habe ich Ursach mich zu wundern, warum andere zu schreiben sich unterstanden haben, welche sich einen solchen



Sieg nicht gewiß versprochen und auch nicht erhalten haben. Jedoch alles andere bey Seite, wir wollen uns zur Sache selbst machen. Ich habe S. 61 der Fortsetzung des Briefw. gesetzt, wenn $+ 2 = - 2$ wäre, so würde daraus folgen, daß $+ 4 = 0$ wäre, und weil eben dieses von ieder Zahl gelte, so würde iede Zahl gleich Null, und folglich iede Zahl ieder Zahl gleich, und auch alle zusammen gleich Null seyn. Dieser Ungereimheiten wegen habe ich am angef. Orte die Multiplication der einzeln gesetzten positiven und negativen Größen nur vor eine dunkle Sache ausgegeben, nämlich aus Höflichkeit, da sie vielleicht ein anderer weniger bedachtsamer vor absurd würde ausgerufen haben. Sie, Mein Herr, können nun diese handgreifliche Absurdität auf keine Weise verdauen, weil Sie sehr gründlich einsehen und auch auf eine lobenswürdige Weise recht aufrichtig und großmüthig gestehen S. 48, daß Ihnen alle Ihre Bemühung, den streitigen Lehrbegrif von der Multiplication zu vertheidigen, nichts helfen könne, wosferne es mit dem von mir gezeigten Absurdo seine gute Richtigkeit hätte. Ich halte Sie bey Ihrem Worte, und ersuche Sie, nicht nur, daß Sie mich eben diesermwegen vor entschuldiget halten wollen, daß ich von Dero gelehrten Gedanken nicht mehrere, als mir hier beliebt, beurtheile, sondern auch, daß Sie auch eben diese Ihre gründliche Einsicht anwenden, und eben dieses offenherzige Bekenntnis ablegen wollen, wenn ich Ihnen hier werde gezeiget haben, daß anstatt jenes Absurdi, welches Sie aus dem Wege geräumt zu haben glauben, ein anderes noch ärgeres sich ergebe, wenn man auf eine ganz einfältige, ungekünstelte Weise die von allen Analysten ganz unstreitig als



als wahr erkannten Sätze mit einander verbindet. Ad rem! Damit Sie das abfurdam $+4 = 0$ vermeiden möchten, so haben Sie mir S. 52 den Satz, daß $+2 = -2$ sey, geleugnet. Wäre dieses, sagen Sie, so müßte, da auch $+1 = +1$, folgende Proportion richtig seyn $+1 : +1 = +1 : -1$, in demselben muß das zweyte Glied aus dem ersten so entstanden seyn, wie das vierte aus dem dritten. Nun entstehet das zweyte, wenn das erste einmal gesetzt wird, das vierte aber, wenn das dritte zweymal auf die entgegen gesetzte Art gesetzt wird. Hier könnte man ausrufen: eine kurzweilige Proportion! Ich will Ihnen auf diese drey letzten Worte nicht antworten, sondern meine Sache ganz trocken weg verfolgen, und Ihnen zeigen, daß entweder $+2 = 0$, oder eine Größe sich nicht selbst gleich seyn müsse, woserne man die streitige Lehre und andere unstreitig wahre und von allen Analysten als solche angenommene Sätze voraussetzet.

Demonstratio:

Die Größen überhaupt sind unter einander entweder homogen, oder sie sind nicht homogen. Die positiven und negativen Größen sind auch Größen. Es sind demnach die positiven und negativen Größen unter einander auch entweder homogen, oder sie sind nicht homogen. Sind sie nicht homogen, so nennet man sie heterogen, dergleichen z. E. sind Cöllnische Pfunde und Brabanter Ellen. Heterogene Größen stellet kein gesunder Verstand in Vergleichung, daherö thun es auch die Analysten nicht, und sie leugnen daherö, daß die positiven und negativen Größen heterogen seyn; sie leugnen dieses theils ausdrücklich und mit klaren Worten theils da-



durch, daß sie diese Größen in geometrischem Verhältnis und Proportion aufstellen, nämlich $+2: -2$. Es sind also die positiven und negativen Größen nicht heterogen unter einander, sondern sie sind homogen, (nämlich ex hypothese Analystarum) wie auch Sie, mein Herr S. 12 no. 2 ingleichen S. 48 ausdrücklich und cum emphasi behaupten. Gut also! die positiven und negativen Größen sollen homogene seyn. Homogene Größen (d. i. Dinge von einerley Art die man ihrer Größe nach betrachtet) müssen der Größe nach mit einander können verglichen werden, denn eben dadurch und eben deswegen unterscheidet man sie von den heterogenen. Größen, die man ihrer Größe nach unter einander vergleicht, sind entweder gleich oder sie sind nicht gleich unter einander. Ist das letztere, so nennet man sie ungleiche Größen. Es wird also eben dieses von den positiven und negativen Größen gelten, weil man sie ja ex hypothese homogen setzet. Es sind demnach z. E. $+2$ und -2 gleich oder ungleich unter einander, denn es findet kein drittes Glied statt, Sie, Mein Herr, müßten denn etwa ad modum mundi indefiniti Cartesii sagen, diese Größen wären weder aequales noch inaequales, sondern indeaequales. Ich habe aber zu Ihrer Ernsthaftigkeit das Vertrauen, daß Sie dieses dritte lächerliche Glied nicht setzen werden; dahero setze ich zuversichtlich, aber hypothetisch, es sey entweder $+2 = -2$ oder $+2 > -2$ oder auch $+2 < -2$, wie Sie wollen. Das erste haben Sie mir mit einem überlaut aufgeschlagenen Lachen gezeugnet, weil die daraus richtig gefolgerte Absurdität Ihnen zu stark in die Augen leuchtete und unerträglich war. Darf ich aber $+2$ der -2 nicht gleich



gleich setzen, so zwingen Sie mich, eines von den beyden letztern Gliedern zu setzen. Es muß demnach $3. E. + 2 > - 2$ seyn; man setze nun diesen Satz noch einmal $+ 2 > - 2$, und man multiplicire auf beyden Seiten, damit man bekomme $+ 2 \times + 2 > - 2 \times - 2$. Daß diese Folge richtig sey, lehret das Arioma: wenn man das Größere durch das Größere multipliciret, so wird das Product größer, als wenn man das Kleinere durch das Kleinere multipliciret. Wie wolte wohl das Quadrat der größern Wurzel nicht größere seyn als das Quadrat der kleinern Wurzel? Ist aber $+ 2 \times + 2 > - 2 \times - 2$, so wird, wenn man beyderseits wirklich multipliciret, per regulas algorithmi speciosi $+ 4 > + 4$, d. i. eine Größe ist sich nicht selbst gleich, welches ich beweisen solte.

Sie, Mein Herr, sind so einsehend, daß ich nicht Ihrentwegen, sondern sehr schwachen Leuten zu Gefallen erinnere, es müsse eben das vorige gelten, wenn ich anstatt der $+ 2$ und $- 2$ ihre einstweilige Zeichen zum Exempel $+ a$ und $- a$ annehme, d. i. es müsse auch alsdenn $+ a^2 > + a^2$, und dieser Satz, so absurd wie der vorige seyn. Können Sie nun, Mein Herr, diese Absurdität leichter als jene $+ 4 = 0$ verdauen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden, denn Sie sind Herr und Meister über Ihren Beyfall. Können Sie es aber nicht, so rufe ich Ihnen zu, wie ehemals ein Alchymist dem Prof. Martini: Solue mihi hunc syllogismum, Domine Magister! Und wenn Sie diese Auflösung auf dem sogleich anzuzeigenden Wege zu Stande bringen, non solum eris mihi magnus Apollo & Phyl-



lida solus habeto, sondern ich mache mich auch hiermit auf das feyerlichste anheischig, Ihnen vor die gehabte Bemühung, und zum Preis und Lobe der Wahrheit, ein Geschenk von zwölf Ducaten zu machen. Und damit Sie sehen, daß ich meiner Sachen sehr gewiß bin, so soll dieses kleine Geschenk, welches ich als eine Privatperson nicht ansehnlicher versprechen kan, nicht nur Ihnen, sondern allen Gelehrten mit der einem ieder gebührenden Hochachtung und Verehrung angeboten seyn, und ich will es noch vor eine Gewogenheit halten, wenn man diese Wenigkeit von meiner Wenigkeit annehmen wird. Damit aber kein Mißverständnis entstehe, so muß ich mich recht deutlich erklären, was ich eigentlich aufgelöset haben will. Ich verlange nämlich, daß man mir zeigen soll, ich hätte in voriger Deduction entweder etwas untergeleget, das nicht von allen Analysten, welche die streitige Lehre behaupten, als wahr angenommen wird, oder ich hätte falsch daraus geschlossen. Hiermit verbitte ich zugleich, denen in der Deduction gebrauchten Wörtern neue und andere Bedeutungen und Begriffe unterzulegen, als bisher von allen Mathematicis und Analysten damit verknüpset worden, denn ich habe sie in diesem Verstande genommen, sonst würde ich sophistisiret haben und strafbar seyn; ferner bitte ich mir aus, daß man nicht etwa den Satz vom Widerspruch aus Verzweifelung leugne, denn ich bin so treuherzig, daß ich ihn vor wahr halte. Alle andre gelehrte Meditationen müssen diesmal wegbleiben, und ich verlange nur, daß man mich Satz vor Satz verfolgen, und Eines von nur verlangten erhärten solle. Der Wohlstand wird verlangen, daß man mir ein Exemplar zusende, und

man



man kann sich auf meine Unparthenlichkeit in der Beurtheilung sichere Rechnung machen. Sollte man aber mir Parthenlichkeit zutrauen, so erbiete mich hiermit, auf Verlangen des Verfassers eine berühmte Academie der Wissenschaften zum Schiedsrichter zu erbitten. In diesem Falle aber bitte ich mir vor mein Risiko eine Vergeltung aus. Nämlich, wenn die zum Schiedsrichter erwählte Academie dem Verfasser die Sache absprechen sollte, (denn ich würde mich der Academie nicht gänzlich überlassen, sondern der ausgearbeiteten Schrift meine Animadversiones zugleich befügen,) so soll der Verfasser gehalten seyn, sechs Ducaten zur Büßung seiner Dreistigkeit zu erlegen, wovon die eine Hälfte zur Disposition derselben Academie vor eine arme Waise eines verstorbenen Gelehrten, und die andere Hälfte zu meiner Disposition zu eben denselben Endzwecke, seyn soll. Das so gar gewöhnliche Praejudicium auctoritatis zwinget mich, diese Vorsichtigkeit zu brauchen. Denn wie leicht könnte es geschehen, daß unter einer so großen Menge junger Gelehrten sich einer fände, der es unmöglich glauben könnte, daß ein Newton, ein Leibniz, ein Hausen, at quanta nomina! ja daß beynah das ganze mathematische Europa, fast ein ganzes Jahrhundert durch, das nicht gesehen haben sollte, was meine Wenigkeit ohne allzugroße Mühe erforschet zu haben sich schmeichlet; und wie leicht könnte es also geschehen, daß mir ein solcher vergebliche Mühe und Zeitverlust verursachte, wenn weiter nichts als etwa ein Bogen Arbeit zu wagen, und doch, wenn es ihm gelingen sollte, Geld, Ehre und Ruhm zu erjagen wäre. Ihre gelehrte Schrift, Mein Herr, läßet mich nicht ohne allen Grund



Grund argwöhnen, Sie möchten vielleicht Selbst voreilig handeln. Denn Sie scheinen Sich nicht nur auf die Auctorität berühmter Gelehrten sehr zu verlassen, sondern es giebt auch Stellen in Dero gelehrten Schrift, welche deutlich beweisen, daß Sie voreilig urtheilen, und die Folgen Ihrer Begriffe und Sätze nicht wohl übersehen. Zur Probe will ich eine einzige Stelle vor mich nehmen. Sie leugnen mir S. 49. daß der Exponente eines geometrischen Verhältnisses nothwendig eine abstracte Zahl seyn müsse, und Sie geben vor, der Exponente zwischen $+1$: — a wäre eine negative Zahl oder Größe. Den Widerspruch, den Sie auf eben dieser Seite begehen, will ich als eine Kleinigkeit nicht gros achten, weil Sie ihn einmal verdauet haben; sondern ich halte Sie bey Ihren Worten, und nehme eine Weile an, der Exponente zwischen $+1$: — 1 sey die — 2 , zu Folge Ihrer Worte S. 52. Mein Herr werden Sich gütig erinnern, daß, wenn man das eine Glied eines geometrischen Verhältnisses in den Exponenten multipliciret, so muß das andere Glied herauskommen. Nun erwählen Sie eines von diesen beyden Gliedern, zum Exempel das Glied — 1 , also $-1 \times -2 = +1$, d. i. $+2 = +1$. Oder nehmen Sie das andere Glied, nämlich die $+1$, so muß werden $+1 \times -2 = +1$, d. i. $-2 = +1$. *Risum tenentis Amici!* Sie sehen hieraus, daß man a priori meditando leicht auf Widersprüche gerathen kann, wenn man die Erfahrung als einen sichern Leitfaden nicht zugleich zu Hülfe nimmt. Mehrere Stellen will ich nicht beleuchten, und ich bitte Sie, vor meine Höflichkeit dankbar zu seyn.

Doch



Doch eine einzige erlauben Sie mir noch. Es betrifft dieselbe etwas historisches. Ich hatte in der Fortsetzung des Briefwechsels gesagt, Newton, dieser wirklich von mir überaus hochgeschätzte Mann, habe die streitige Lehre zuerst in Gang gebracht: ich habe aber zugleich bescheiden gesagt, nach meiner Wissenschaft von dieser Sache. Sie setzen mir nun S. 38. eine Stelle aus Cartesens Geometrie entgegen, wozu ich nicht weis, was ich sagen soll. Ich habe in der Fortsetzung des Briefwechsels mehr als einmal ausdrücklich von der Multiplication einzeln gesetzter mit + und — bezeichneter Größen geredet, und Sie setzen mir diese Stelle entgegen, ist das auch billig? Die Geometrie des Cartes bin ich, damit ich die Wahrheit gestehe, wegen mancherley Verhinderungen nicht ganz durchgegangen, daher ich nicht Bürge davor seyn kann, ob nicht eine Stelle wider mich darinne befindlich sey. Ich habe aber in den ersten Jahren meines mathematischen Studirens Franc. a Schooten Introd. ad Cartesianae geometriae methodum ab Erasmo Bartholino conscripta fleißig durchstudirt. Sie befindet sich in der Elzevirischen Ausgabe der Cartesischen Geometrie von 1659, die ich nur besitze, und es ist bekannt, daß van Schooten und Erasmus Bartholin eifrige Verfechter Cartesens gewesen. Daher habe ich geglaubt, Cartes müsse davon nichts gelehrt haben, weil ich in diesem Buch, so viel ich mich erinnern kann, nichts davon gefunden habe. Eben so kann ich mich nicht erinnern, daß ich etwas davon in der Mathesi vniuersali Io. Christoph. Sturmii gefunden hätte, der doch, wo ich nicht irre, auch ein Cartesianer gewesen. Doch mache ich aus dem Ansehn großer Gelehrten nichts, wenn die Erfahrung wider sie ist.



So viel habe ich Ihnen, mein Herr, auf Dero gelehrte Gedanken antworten wollen, und ich hoffe, Sie werden es selbst gestehn, daß ein mehrers unnöthig sey. Ich will daher auch die Hauptsache nicht weiter treiben, sondern vielmehr Ihre geehrte Person hierbey noch so viel, als nur immer möglich ist, zu schonen und zu ehren mich bemühen. Sie haben die Vertheidigung einer schwer zu vertheidigenden Sache auf Sich genommen, und Sie haben, ich gestehe es frey, alle Ihre Kräfte angespannt, und so viel gezeigt, als es die Beschaffenheit der Sache verstatet hat. Sie sind es auch nicht allein, welche der streitigen Meinung bisher beygepflichtet haben; sondern der bey nahe allgemeine Beyfall hat Sie so, wie viele andre, und mich ehemals selbst, hingerissen, und verhindert, dem Gegentheile ernstlich nachzusinnen. Wenn man sieht, daß grosse Männer, die man ihrer Gelehrsamkeit, ihrer Verdienste, ihrer Bedachtsamkeit, ihrer Redlichkeit wegen sehr hochschätzt und verehrt, eine Meinung, die einem schwer in Kopf will, mit großer Zuversicht in ihren Schriften vertheidigen, aus welchen sonst so viel herrliche Proben eines vortreflichen und überaus ordentlichen Verstandes hervorleuchten; so ist ein bescheidner Anfänger so billig, daß er die Ursachen seiner Zweifel theils in seinen schwachen Kräften, theils in dem Mangel des zu Hebung der Zweifel nöthigen Vorraths von Gedanken sucht, und hofft, es würden ihm alle Zweifel verschwinden, wenn er sich in dieser Wissenschaft gungsam werde geübt haben. Hierdurch geschieht es aber gemeiniglich, daß die irrige Meinung unvermerkt so tiefe Wurzel in uns faßt, daß wir an statt dem Gegentheile ernstlich nachzusinnen, vielmehr nur immer auf mehrere Scheingründe sinnen, um
uns



uns in der angenommenen Meinung zu befestigen. So ist es mir gegangen, und so ist es vermuthlich Ihnen und andern auch ergangen. Da Sie also mit mir und viel andern gleiches Schickal ehedem gehabt, und auch inskünftige mit allen Vernünftigen das gleiche Schickal haben werden, daß Sie den von mir ausgesetzten Preis werden müssen unangetastet lassen, so wird Ihr Ruhm dadurch gar nicht gemindert werden, und die Meinung von Ihrer guten Einsicht in die mathematischen Wissenschaften bey denen, die Sie kennen, auf keine Weise leiden. Denn wenn Sie auch in allen andern Stücken denjenigen großen Gelehrten, die die streitige Lehre behauptet haben, gleich kommen, so habe ich die Ehre, Sie zu versichern, daß ich Sie beneide, scilicet aemulando, nicht aber auf eine strafbare Weise. Die Ursache, warum ich meinen Beweis mit einer solchen Emphasi versehen habe, liegt abermals in der untadlichen Liebe zur Gemächlichkeit, und in einer Verabscheuung unnöthiger und unnützer Streitigkeiten. Denn so habe ich doch wohl hoffentlich Ruhe, wenigstens vor allen vernünftigen und ernsthaften Leuten. Kann aber jemand bey der theuren Zeit sein Brod nicht anders, als durch einen bey dieser ernsthaften Gelegenheit auszuheulenden Spott erwerben, so erlaube ichs ihm ganz gern, beklage aber nur das abscheuliche Verderben desselben Menschen. Von Ihnen, mein Herr, darf ich, wenn ich Sie nicht beleidigen will, so etwas nicht befürchten, daher ich Dero Streitschriften gegen mich aufs künftige nicht verbitte. Nur will ich wünschen, daß dieses mahl unser Streit zu Dero Nutzen gereiche, und Sie also zu mehreren Gelehrten Arbeiten und Critiken über meine nur gemeine Gedanken reizen möge. Es wird dabey auf Sie
Selbst



Selbst ankommen, ob Sie Sich ihn wollen zu Nuze machen; zum wenigsten werden Sie mir dabey dieses ablernen, daß man sich nicht besser vor Irrthume bewahren kann, besonders in arithmetischen Dingen, dergleichen die analytischen alle sind. (Sie, Mein Herr, mögen auch so niedrig und so verächtlich von den Rechenmeistern in Opposition der Analysten reden als Sie wollen;) als wenn man die Erfahrung, den Probierstein, der gar nicht trägt, zu Rathe zieht, und in analytischen Dingen so gleich Kreide oder Feder und Dinte nimmt, und calculirt, von vorne nach hinten, und von hinten nach vorne, durch alle vier Species durch. Und damit Sie mir noch einen Vortheil, wenn Sie ihn etwa nicht wissen sollten, ablernen können, so will ich ohne Vorbehalt damit vortreten. Er ist dieser, daß man wie überall, also auch und besonders in algebraischen Dingen sich des Beweisgrundes der Sätze, Regeln und Formeln wohl bewußt bleibe. Dieser wird Sie vor manchem Irrthum verwahren, und Sie weiter sehen lernen, als viele andre, die nur froh sind, wenn sie eine kurze Regel oder Formel ins Gedächtnis gefaßt haben. Sollte diese meine aufrichtig mitgetheilte Lehre bey Ihnen überflüssig seyn, so wird doch vielleicht ein andrer dieselbe nöthig haben. Ich könnte mich bestimmter erklären, wenn nicht theils der Raum eines einzigen Bogens auf welchen ich mich diesmal eingeschränkt habe, theils die Klugheit, nicht alles auf einmal heraus zu sagen, meiner Feder hier ein Ziel setzte.

Ich habe Ihnen also nun weiter nichts zu sagen, als daß ich Ihnen alle Ihre Zündhütungen, an denen es Ihrer gelehrten Schrift gar nicht mangelt, von aufrichtigem Herzen verzeihe und vergebe, und Ihnen an statt der Rache vielmehr meine Ihnen auf irgend eine Weise angenehmen Dienste hiermit ungeheuchelt anbiete, und zugleich hoffe, Sie werden bey Gelegenheit mein Bestes gleichfalls zu befördern die Gütigkeit haben. Leben Sie wohl und lieben mich. Ich schriebs zu Leipzig in der Woche Cantate 1757.



26 2642

S

ULB Halle

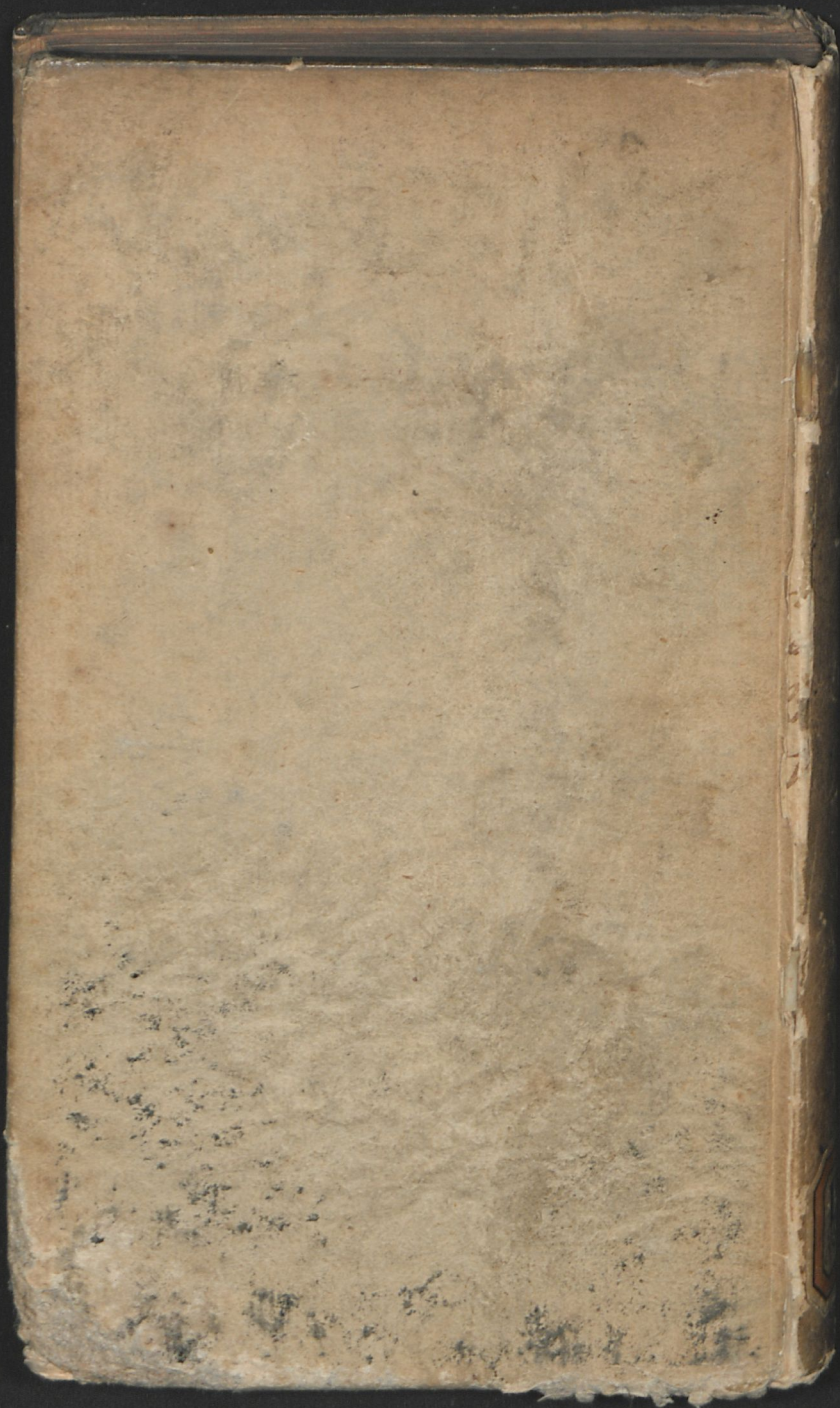
3

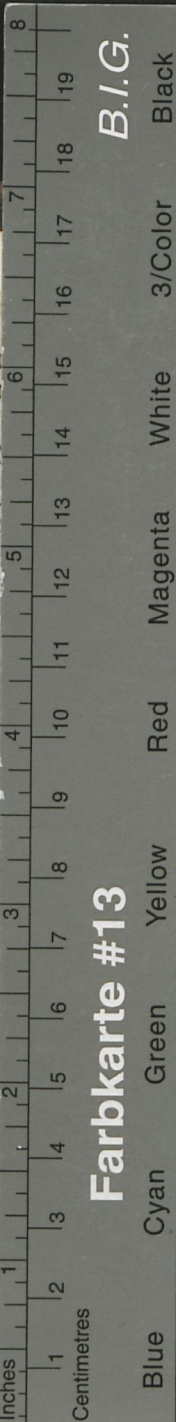
004 995 139



26







B.I.G.

Farbkarte #13

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Carl Christian Krausens

der Philos. und Medic. Doctors auf der Universität
zu Leipzig

Sendschreiben

an Herrn

Wenzesl. Joh. Gustav Karsten

der Phil. Magister auf der Universität zu Mosock

in welchem

nicht nur dem Herrn Magister sondern allen
Gelehrten ohne Unterschied ein Preis von
zwölf Stück Ducaten angebothen
wird.

HERM. BOERHAAVE.

Simplex veri sigillum.



Leipzig,

bey Carl Ludwig Jacobi. 1757.